

muri
muri-tex.ch

Reinigung für
• Teppiche • Kleider
• Vorhänge • Polster
041 340 50 55

Luzerner Zeitung



Wahlsieger
Sandro Patierno schafft
den Sprung in die
Schwyzer Regierung. 21

Montag, 18. Mai 2020

AZ 6002 Luzern | Nr. 114 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch

CVP will mit einer Frau in die Regierung

Kanton Luzern In der Luzerner Regierung sitzt seit 2015 keine Frau mehr. Soll sich das bei den nächsten Wahlen in drei Jahren ändern, müssten die Parteien spätestens jetzt mit dem Aufbau von Kandidatinnen beginnen, wie Politologe Tobias Arnold sagt. Die Chancen für eine Rückkehr der Frauen ins fünfköpfige Luzerner Gremium sind zumindest intakt, da sich zwei Rücktritte – jene von Paul Winiker (SVP) und Guido Graf (CVP) – abzeichnen.

CVP-Präsident Christian Ineichen gibt den Frauen denn auch ein Versprechen ab: «Wir erachten es als eine unserer Aufgaben, die nächste Vakanz weiblich zu füllen.» Parteintern existiere eine Namensliste, und es sei definiert worden, wer wann mit welcher potenziellen Kandidatin spreche. (nus) 15

Gemeinderat scheitert mit Planwerk an Urne

Beromünster Die Stimmbürger haben gestern die Ortsplanungsrevision mit 53,4 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Für Kritik sorgte im Vorfeld, dass die Vorlage nicht wie geplant an der Gemeindeversammlung zur Abstimmung kommt, sondern wegen des Coronavirus an der Urne. Zudem hatte im Vorfeld ein anonymes Flugblatt für ein Nein geweibelt. Gemeindepräsident Hans-Peter Arnold (FDP) zeigte sich denn auch enttäuscht vom Ergebnis.

Die Ablehnung hat für diverse Bauprojekte Folgen. Wegen der fehlenden rechtlichen Grundlage kommt es beispielsweise bei der neuen Dreifachturnhalle, dem Pflegeheim oder dem Parkhaus beim Bahnhof zu ungeahnten Verzögerungen. (jon) 19

Italien überrumpelt die Schweiz

Grenzöffnung Italien will seine Grenzen ab dem 3. Juni wieder öffnen und den Tourismus im von der Coronakrise besonders betroffenen Land wieder ankurbeln. Ab diesem Datum sollen sowohl die Einreise aus dem Schengen-Raum als auch Reisen innerhalb Italiens ohne Einschränkungen möglich sein. Dies werde die Wiederaufnahme des Tourismus erlauben, sagte Regierungschef Giuseppe Conte.

Mit ihrem Vorpreschen durchkreuzt die Regierung in Rom die Pläne von Justizministerin Karin Keller-Sutter. In einer ersten Reaktion bezeichnete sie die Ankündigung Italiens als «einseitigen Entscheid». Die Schweiz und andere Schengen-Staaten seien nicht vorab informiert worden. (dpa/lhn) 7

Schweizer Firma soll USA mit Impfstoff beliefern

Trump ernennt einen Lonza-Verwaltungsrat zum Leiter seiner Impfoperation.

Patrik Müller, Bruno Knellwolf und Raffael Schuppisser

Es ist das Wettrennen des Jahrhunderts: Wer entwickelt als erstes einen Corona-Impfstoff? Und wenn er da ist: Wer ist im Stande, riesige Mengen davon zu produzieren, damit möglichst schnell möglichst viele Menschen gegen Covid-19 immunisiert werden können?

US-Präsident Donald Trump will nach seinem Prinzip «America first» mit aller Kraft erreichen, dass seine eigene Bevölkerung am schnellsten mit Impfstoff bedient wird. Die USA sind besonders stark von der Pandemie betroffen – und im November finden Präsidentschaftswahlen statt. Am Freitag hat Trump die «Operation Warp Speed» ins Leben gerufen, der er das

Ziel gesetzt hat: Bis Ende Jahr soll den Amerikanern ein Impfstoff zur Verfügung stehen. Pikant und von der Schweizer Öffentlichkeit bislang unbenutzt: Chef dieser Operation wird ein Mann, der erst am 28. April in den Verwaltungsrat der Basler Pharmafirma Lonza gewählt worden ist.

Kurz vor der Offensive in den Verwaltungsrat gewählt

Es handelt sich um Moncef Slaoui, einen in Marokko geborenen und in Belgien ausgebildeten langjährigen Pharmamanager, der in US-Medien als Verfechter einer konsequenten Impfstrategie bezeichnet wird. Nur drei Tage nach der Wahl von Slaoui in den Lonza-Verwaltungsrat gab die Firma bekannt, dass sie mit dem US-Impfstoff-

spezialisten Moderna eine strategische Partnerschaft eingehe. Dies habe zum Zweck, den Impfstoff mRNA-1273, den Moderna entwickelt hat, zu produzieren. Und nun also, am 15. Mai, die Meldung, Trump habe Moncef Slaoui zum Projektleiter von «Operation Warp Speed» ernannt.

In dieses Bild passt die gestrige Meldung der «Sonntagszeitung», dass die US-Behörden Druck ausüben würden, dass sie zuerst mit dem Impfstoff beliefert werden, der bald im Lonza-Werk von Visp produziert werden soll. Dass die Druckversuche der USA ernstzunehmen sind, zeigt das Beispiel des französischen Pharmakonzerns Sanofi, der ebenfalls prioritär für den US-Markt produzieren soll.

Kommentar 5. Spalte

2/3

Kommentar

Kein Nationalismus bei Medikamenten

Während in Europa und den USA noch über den richtigen Ausstieg aus dem Lockdown debattiert wird, steht bereits die nächste heikle Frage im Raum: Wer bekommt wann den Coronaimpfstoff, sobald er entwickelt, getestet und produktionsbereit ist? Es ist eine Frage von Leben und Tod. Auch wenn die Neuinfektionen in fast allen Ländern zurückgegangen sind: Erst mit einer Impfung wird die Angst vor Corona verschwinden, erst dann können wir alle wieder ein normales Leben führen.

Beim Impfstoff darf sich nicht wiederholen, was sich bei den Schutzmasken abgespielt hat: Dass jedes Land nur für sich selber schaut und Lieferungen blockiert. Medikamenten-Nationalismus – das ist das Letzte, was die Welt braucht. Doch leider hat er schon angefangen: Amerika wirft den Chinesen vor, sie hätten ihre Impfforschung ausspioniert. China drohte, Impfstoffe nicht in die USA zu liefern.

Die Schweiz hat mit Lonza in Visp ein Pharmaunternehmen, das zu den ganz wenigen Firmen weltweit gehört, die Impfdosen in riesiger Menge produzieren können. Nun gerät Lonza unter den Druck der US-Behörden: Sie wollen von Lonza bevorzugt beliefert werden. Dazu passt, dass Donald Trump am Freitag einen Lonza-Verwaltungsrat zum Leiter seiner Impfoffensive ernannt hat. Lonza tut gut daran, den Druckversuchen zu widerstehen. Jetzt geht es nicht um Deals. Sondern darum, einen Beitrag zur global koordinierten Bekämpfung der Pandemie zu leisten.



Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch

Museen kommen wieder in Fahrt



Die Museen haben ihr erstes Betriebswochenende nach dem Lockdown hinter sich. Im Verkehrshaus der Schweiz herrscht schon fast wieder Normalbetrieb: Fast 800 Personen besuchten alleine am Samstag das Museum – trotz der dort geltenden Sicherheitsregeln, etwa der Maskenpflicht im Jetsimulator. 17

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 16. Mai 2020)

ANZEIGE

**50 MASKEN
CHF 39.90**
% Staffelpreise für KMU %

Wir haben geöffnet,
kommen Sie vorbei:
MO bis FR: 09 bis 17 Uhr

Good Feeling GmbH
Riedstrasse 1 - 6330 Cham
Hotline: 041 250 68 68

Kauf & Versand:
swiss-desinfektion.ch

über 1'000'000 Masken
sofort ab unserem Lager
lieferbar



Museen erwachen aus dem Coronaschlaf

Der Samstag läutete das erste Museums-Wochenende seit dem Lockdown ein. Die Freude der Besucher ist gross, die Sorgen klein.

Simon Mathis

Der Himmel ist verhangen, einige Regentropfen verirren sich auf den Boden der Stadt Luzern. Perfektes Museums-wetter herrscht am Samstagmorgen. Allerdings ist dieser Samstag kein Tag wie jeder andere: Er läutet das erste Museums-Wochenende nach dem Coronalockdown ein. Seit einer Woche sind die Museen nun wieder geöffnet. Obwohl es an Touristen fehlt, herrscht keineswegs gähnende Leere in den Hallen der Kultur. Vor allem Luzerner und Zentralschweizer sind unterwegs.

10 Uhr, Museum **Sammlung Rosengart**. Angela Rosengart steht im Foyer, spricht durch eine Hygienemaske. «Ich war wahnsinnig traurig, als wir das Haus schliessen mussten. Am Montag haben wir dann mit gemischten Gefühlen geöffnet», erzählt sie. «Einerseits sind wir natürlich froh, dass es weitergeht. Andererseits standen am Anfang Unsicherheiten. Etwa: Wie setzen wir die Massnahmen um? Kommen überhaupt Leute?» Tatsächlich ist das Museum nicht überfüllt. Rosengart zählt etwa 20 Besucher täglich. Zwei von ihnen sind Julia (27) und Gina (28) aus der Stadt Luzern. Die beiden Freundinnen haben sich spontan für einen Museumsbesuch entschieden. «Wir wollten endlich wieder mal etwas anderes machen, als immer nur Netflix schauen», erzählen sie. Wegen Corona hätten sie keine Bedenken: «Das Schutzkonzept ist gut, wir haben keine Angst.»

«Der menschliche Kontakt hat mir gefehlt»

11 Uhr, **Kunstmuseum Luzern**. Der 28-jährige Yvan Sikiaridis fährt mit dem Lift in den vierten Stock des KKL. Der Museologe ist aus Fribourg angereist – und ist damit der erste Besucher aus der französischsprachigen Schweiz, seitdem das Kunstmuseum wieder ge-



«Hatte Entzugserscheinungen»: Mario Schmid im Historischen Museum.

Bilder: Boris Bürgisser (Luzern, 16. Mai 2020)



Eine Flasche mit Desinfektionsmittel steht im Historischen Museum bereit.

öffnet hat. «Meine Freude, wieder ins Museum gehen zu können, ist gross. Der menschliche Kontakt hat mir gefehlt», erzählt Sikiaridis. Zurzeit besuchen täglich 30 bis 50 Personen das Kunstmuseum, sagt Judith Wartenweiler, die Leiterin des Kassenpersonals. Das seien mehr, als man ursprünglich erwartet habe. «Wir freuen uns, dass die Leute das Museum besuchen», so Wartenweiler. «Wir hoffen aber auch, dass die Zahl der Besucher bald steigen wird.» Das Einhalten des Abstandes sei kein Problem; die Ausstellungsräume böten mehr als genug Platz. Die Situation hat auch Auswirkungen auf den

Shop; die Artikel werden nur auf Anfrage herausgegeben.

13 Uhr, **Historisches Museum**. Hier ist die Ausstellung «Luzern. Fotografiert: 1840 bis 1975» ein Anziehungspunkt. Etwa für die 32-jährige Monika. «Ich bin einfach aus Interesse hier», sagt sie schulterzuckend. «Bedenken habe ich gar keine, im Museum sollte man ja eh nichts anfassen.» Alltägliche Freude in einer ungewöhnlichen Situation. Auch der 69-jährige Mario Schmid sieht sich die historischen Fotografien an. «Ich hatte schon ziemliche Entzugserscheinungen», sagt er schmunzelnd. «Ich brauche hin und wieder gewisse

Augenschmeichler.» Die Museen in Luzern seien allesamt ausgezeichnet – sie verdienten es, besucht zu werden. Im Historischen Museum gehen etwa 20 Leute pro Tag ein und aus. Vor der Coronazeit waren es 50 bis 300, je nach Wetter. «Wahrscheinlich ist vielen Leuten gar nicht bewusst, dass wir schon wieder offen haben», sagen Margherita Delussu und Pia Kälin an der Kasse. «Wir sind zuversichtlich, dass bald mehr Leute kommen.»

357 Besucher gleichzeitig im Museum

16 Uhr, **Verkehrshaus**. Hier herrscht schon fast Normalbetrieb. Zahlreiche Familien gehen ein und aus, ein Screen am Eingang zählt die Anzahl Besucher; 357 befinden sich zurzeit im Museum. Im Foyer füllt eine Mitarbeiterin eine Flasche mit Desinfektionsmittel. Maskenpflicht gilt in keinem der besuchten Museen – auch im Verkehrshaus nicht. Eine der wenigen Ausnahmen ist der beliebte Jetsimulator, bei dem sowohl Besucher als auch Personal Masken tragen müssen. Nach jedem simulierten Flug werden die Joysticks gereinigt. «Wir sind heute mit einer befreundeten Familie angereist», erzählt Inigo (52) aus Menziken AG, während sein Sohn im Jetsimulator seine Runden dreht. «Wir führen mit separaten Autos hierher und halten uns an die Regeln.»

Inigo und seine beiden Söhne sind Stammgäste im Verkehrshaus. «Wir sind überrascht, dass nicht mehr Leute hier sind.» Dabei ist die Zahl der Besucher in der vergangenen Woche stetig gestiegen; am Montag waren es noch 178, am Samstag 781. «Wenn wir an einem Tag über 500 Besucher erreichen, kommen wir in einen Bereich, der sich wirtschaftlich lohnt», sagt Mediensprecher Olivier Burger. Die erste Luzerner Museumswoche zeigt: Der Neustart verläuft zwar langsam, stimmt aber zuversichtlich.

Demonstranten droht eine Anzeige

Stadt Luzern Rund 70 Personen demonstrierten am Samstagnachmittag auf dem Luzerner Bahnhofplatz gegen die Corona-Einschränkungen durch den Bund. Die Polizei war vor Ort und nahm die Personalien einzelner Demonstranten auf. Aufgelöst wurde die Versammlung nicht. Polizeisprecher Christian Bertschi sagte auf Anfrage: «Die Polizei entscheidet in der nächsten Woche gemeinsam mit der Staatsanwaltschaft, ob Ordnungsbussen ausgesprochen werden oder ob es zu Anzeigen gegen die Demonstranten kommt.» Die gemäss Polizei rund 70 Anwesenden demonstrierten sitzend und stehend. Den Sicherheitsabstand von zwei Metern hielten sie mal mehr, mal weniger ein.

Die Demonstranten kritisierten den Bund scharf. Eine Frau sagte: «Wissenschaftler, die nicht ins Bild passten, wurden als Verschwörungstheoretiker verschrien. Jetzt zeigen zwei aktuelle Studien der ETH, dass ihre Kritik an den Massnahmen mehr als berechtigt war.» Ein weiterer Demonstrant sagte: «Bestimmte Meinungen werden in der öffentlichen Debatte nicht zugelassen.» Unsere Zeitung berichtete am Samstag über die ETH-Studie. Demnach hätte die Schweiz die Ausbreitung des Coronavirus früher im Griff als bisher angenommen. (sma)

Das Feierabendbier schmeckt, die Sperrstunde stört

Barbesuch Das erste Wochenende nach dem Lockdown. Wie bewältigen Bars und Pubs mit wenig Sitzplätzen die Situation? Im **Schlössli Pub in Schötz** ist die Theke durch bordeauxrote Holzwände geteilt. Zwischen den Platten stehen vier Barhocker. «Wie ein Viertisch, nur an der Bar. Die Gäste sitzen, wie vom Bundesrat verordnet», erklärt Inhaber Bruno Steinmann. Er freut sich, wieder Gäste zu begrüssen. Obwohl die Zahl auf 48 beschränkt ist, wollte er rasch öffnen. Ob sich dies rechnet, sei nicht entscheidend. «Ich sehe es als Dienstleistung für die Gäste. 90 Prozent sind Stammgäste, die wollen raus aus ihrer Wohnung.» Während er die Situation schildert, serviert die Bedienung Bess Getränke und gibt einem Gast die Liste, in die man sich mit Namen, Telefonnummer und Uhrzeit eintragen kann. Die Frau trägt eine Haube aus Kunststoffglas. «So schützen wir uns», steht darauf.

Gegen 17.30 Uhr sind 25 Leute anwesend. Steinmann: «Für einen Freitag schwach. Dafür wurde mir am Montag, dem Tag nach der Lockerung, die Bude eingerannt.» Wochentags sei der Betrieb ruhig, unter anderem weil die Vereine nicht kämen. Im Pub ist auch Silvia Kaufmann, die eine Schlagerbar in Rothenburg führt. Ihr Lokal ist noch geschlossen, wie sie erzählt. «Die Abstän-



Trennwände und Schutz für die Bedienung: Schlössli Pub in Schötz.

de kann ich nicht einhalten. Die Bar ist ein Schlauch, zudem wird gesungen und getanzt. Zum Sitzen kommt niemand in die Schlagerbar.»

Betriebe müssen um 24 Uhr schliessen

Standortwechsel: **Sunset Bar in Sursee**. Auch hier sitzen Gäste bei Bier und Mineral. Maximal 40. Die Tische sind mit Wänden aus Plexiglas unterteilt, sodass nur vier Leute Platz finden. Nock Meyer betreibt die Bar seit 25 Jahren.

«Wir versuchen, die Auflagen zu befolgen und setzen um, was möglich ist. Die Gäste stört das nicht. Die wissen worum's geht.» Ein Besucher freut sich, dass er wieder auswärts eins trinken kann. Was er vermisst, ist Live-Sport, den die Sunset Bar jeweils überträgt. Dass die Bundesliga wieder läuft, interessiert ihn nicht. Andere Gäste umso mehr, so Meyer. «Es haben sich einige zu Spielen angemeldet. Nach und nach kehrt Normalität ein. Dass wir aber um 24 Uhr schliessen müssen, ist unsinnig.

Der Umsatz fehlt. Trotzdem lasse ich geöffnet, egal was kommt.»

Optimistisch ist auch Tim Michel, Inhaber der **Bar Capitol in Luzern**. Derzeit ist der Platz auf 22 Gäste beschränkt. Sonst bewegen sich 60 Personen im Capitol. Der Bundesrat habe ihn mit der Lockerung auf dem falschen Fuss erwischt. «Ich konnte am Montag nicht öffnen, weil ich die Bar abgeräumt hatte.» Die Öffnungszeiten hat er nach hinten verschoben. Nun wird um 16 Uhr geöffnet. Aber die Leute kommen. «Es besteht Nachholbedarf», sagt er.

Ein Lokal mit Schutzmassnahmen rentabel zu führen, ist für viele fast nicht möglich, weiss Ruedi Stöckli, Präsident von Gastro Luzern. «Die Situation ist speziell und schwierig mit diesen Auflagen.» Trotzdem würden manche Wirte ihre Lokale öffnen: «Es haben erstens alle Angst, dass sie den Zeitpunkt verpassen und zweitens haben die Leute jetzt zwei Monate keine Beschäftigung und keine Einnahmen gehabt, die werden nervös und wollen zurück in den Betrieb.» Man müsse der Kundschaft auch zeigen, dass man wieder für sie da sei. «Zudem tragen Arbeitgeber eine Verantwortung für die Mitarbeiter, die man nicht länger im Ungewissen lassen kann», so Stöckli.

Roger Rügger